

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 105.

Mittwoch, den 7. September 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Dehndgras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. Sept. d. J.  
nachmittags 2 Uhr  
wird der Dehndgrasertrag der städtischen  
Lautenhofwiesen an Ort und Stelle im öffent-  
lichen Aufsteich verkauft.  
Zusammenkunft bei der Brachhold'schen  
Sägmühle.

Stadtspflege.

Noch einige Teilnehmer an einer Wagen-  
ladung

## Coaks

werden gesucht.

Auskunft erteilt die Redaktion.

Letzten Sonntag abend wurde  
im Gasthaus z. Kühl Brunnen  
ein dunkelblauer

## Regenmantel verwechselt.

Um Umtausch wird gebeten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Fliegenläser

empfehlen

Carl Aberle sen.

Frisches

## Salatöl

empfehlen

J. F. Gutub.

## Beer-Rotwein

rein, zuträglich und wohl-schmeckend und  
**Reichskanzler-Sect**  
empfohlen von ärztl. Autoritäten, aus der  
Franc'schen Kellerei (Inhaber der Königl.  
Preussischen und Kgl. Württembergischen  
Staatsmedaille) zu haben in der Niederlage-  
stelle  
Chr. Brachhold,

81 B König-Karl-Strasse.

Selbstgebrannter

## Frucht-Schnaps

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bäuerle.

## Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfiehlt:

### Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

### Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

## Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

hält sein grosses Lager in

## Cigarren u. Cigaretten

bestens empfohlen.



Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.



### Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,  
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch  
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.  
bei äusserst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich  
für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe  
Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Mass, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich  
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstrasse 91.

## Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Wilh. Allmer.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

## Bos'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei  
Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogelbandlung Bos Köln ist daselbst einzusehen.

## Meerrhor

empfiehlt Chr. Brachhold.

## Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei  
Chr. Batt, Rathausgasse.

## Einmachgläser, Einmachköpfe & Schmalzhäten

empfiehlt Gust. Hammer.

Wichtig und interessant für Jedermann:

## Excelsior!

Gezählt geschützt Nr. 485  
**Automat-Apparat Desinfektor**  
Reguliert sich selbst durch die Temperatur der Luft. Verhütet Ansteckung durch Cholera, Diphtherie, Typhus, Scharlach, Keuchhusten, Schwindel etc. Verhindert Fäulnis, Schimmelbildung, vertreibt lästige Insekten.  
In Kaufm. Bureau, Wohn- und Kinderstuben, Schränken aller Art, Closets anzuhängen oder aufzustellen.

Dauer der Wirksamkeit des Apparats: 5 Monate. 1 Apparat à 60 bei mehr zu 55  $\mathcal{F}$ . Der geringe Preis ermöglicht es auch den Minderbemittelten mehrere Apparate zur Desinfektion der ganzen Wohnung anzuschaffen. Erhältlich bei  
Chr. Brachhold König-Karlstr. 81 B.

## Kaffee

in allen Sorten empfiehlt  
Gustav Hammer.

Hofman's Patentstärke

„ Silberglanzstärke

„ Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfiehlt Fr. Treiber.

Guter

## M o s t

ist zu haben bei  
Karl Schulmeister, Schreinermeister.

Zur Desinfektion empfehle ich

## Chlorkalk 105<sup>o</sup>

Automatischen Desinfektionsapparat  
pr. Stück 60  $\mathcal{F}$

Chr. Brachhold König-Karlstr. 81 B.

## Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen mein

## Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Mittagstisch 12<sup>1/2</sup> Uhr. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Forellen. — Gestandene und süsse Milch. Kaffee. Reine Weine.

Pschorr-Bräu u. Pilsner-Bier  
in Flaschen, vom »Bürgerlichen Brauhaus« sowie selbstgebrautes Bier vom Faas.

Fahrgelegenheit, Einspänner und Landauer.

Hochachtungsvoll

H. Blessing z. Sonne.

## Bernh. Hofmann in Wildbad

empfiehlt alle Sorten

## Violin-Seiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten deutsche Saiten für Violin und Guitarre  
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen und Preislagen, Violin- u. Guitarre-Kasten aus Pappe und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und pünktlich besorgt.

## Zum Einmachen und Ansetzen

empfiehlt  
ff. 96<sup>o</sup> Weingeist, alten, echten Nordhäuser Kornbranntwein, 1<sup>a</sup> Stuttgarter Brod u. gemahl. Raffinade, Candis, sowie sämtl. ganz u. garantiert rein gemahl. Gewürze.

Chr. Brachhold,  
König-Karlstraße.

## Milch

ist zu haben in der Sonne.

Wildbad.

## Handschuhe

werden schön und billig gewaschen, auch werden Herren- und Damenkleider, wie auch Cravatten

gemischt gereinigt durch  
Frau Schinger, Rathausgasse 65.

## Koch- & Viehsalz

empfiehlt zu billigsten Preisen  
Christian Pian.

Cigarren u. Cigaretten  
sowie Rauch- u. Raucher-Tabake

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

## 1<sup>a</sup> Limburgerkäse

von der Molkerei Seldenzingen  
empfiehlt Chr. Batt.

Eine schöne, reichhaltige

## Musterkarte in Burkin u. Kleiderstoffen

von den einfachsten bis hochfeinsten Dessin halte ich bestens empfohlen.

Luise Bolz Hauptstr. 130.

Guten

## Backstein-Käse

empfiehlt J. F. Gutbub.

## Honig

erste Qualität

verkauft bei Abnahme von 10 Pfd. 1 Pfd. gratis, bei Abnahme von 50 Pfd. 6 Pfd. gratis.

G. Rieringer.

Schuld- und Bürg-Scheine  
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Pl.

## R u n d s h a u.

— Das k. Medizinalkollegium erläßt eine Einladung an jüngere Aerzte, welche bereit sind, für den Fall des Ausbruchs der Cholera im Lande sich dem Ministerium des Innern zur Verfügung zu stellen.

Stuttgart, 3. Septbr. Die beiden verfloffenen Monate zeichneten sich durch einen sehr bedeutenden Fremdenverkehr aus; so sind z. B. im Hotel Marquardt allein im Juli 2500 und im August gegen 3000 Fremde abgestiegen, die sich beinahe durchweg einige Tage hier aufgehalten haben.

Münchingen, O. A. Leonberg, 2. Septbr. Wir haben diesmal hier einen traurigen Sedantag. Die strahlende Morgen Sonne scheint heute bei uns auf einen gewaltigen Schutt- und Aschenhaufen nieder. Eine rechte Schrödennacht liegt hinter uns. Gestern abend um 9 Uhr wurde, wie gewöhnlich, von unserer Schuljugend auf unserem Kupfelzen ein weithin leuchtendes Freudenfeuer abgebrannt zur Vorseier des Sedantages. Ein paar Stunden später, um halb 12 Uhr, wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Eine mächtige Feuersäule schlug bereits gen Himmel empor. Es brannte mitten in unserem Dorfstein. Die Flammen wälzten sich aus der Nähe des Wirtshauses zur Krone gegen zwei Richtungen hin, gegen das Gemeindegelände einerseits und dann gegen die Kirche hin, welche letztere auch bedroht war. Ein ganzes Viertel von Wohnhäusern, Scheuern und sonstigen Gebäuden ist ein Haub des wütenden Elements geworden. Die Ortsfeuerwehr war bald zur Stelle, und auch von auswärts stellten sich rasch naheinander Hilfsmannschaften mit ihren Spritzen ein; aber einem solchen Flammenmeer gegenüber hatten schließlich die anwesenden Feuerwehren genug zu thun, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Etwa 14 Haushaltungen, die zum Teil nicht oder nur ungenügend versichert sind, sind obdachlos. Gerettet konnte nur wenig werden. Die Scheuern waren dicht gefüllt bis oben hinauf mit einer reichen Ernte, und mancher glaubte leichter aufatmen zu können, und nun muß wieder manches Auge trüb und düster in die Zukunft blicken. Ein weiterer Bericht, giebt die Zahl der Wohnhäuser, die je mit Scheuer abgebrannt sind, auf 13 an.

Biberach, 2. Sept. Stadtschultheiß Nicolai von hier ist heute früh in Gundelsheim gestorben.

— Lebendig verbrannt. Den gräßlichen Plan, sich lebendig zu verbrennen, hat dieser Tage in Königsberg der Schuhmachermeister Kowalewski zur Ausführung gebracht. Er war am Nachmittag mit einem tüchtigen Rausch nach Hause gekommen, hatte sofort Standal angefangen und seine Frau mißhandelt, so daß diese sich schließlich genötigt sah, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, die Wohnung zu verlassen. Kaum war dies geschehen, als K. die Stubenthüre abschloß und dieselbe noch obendrein mit einer Kommode verbarrikadierte. Dann steckte er alle Möbel und auch das Bett in Brand, schlang sich eine Schnur um den Hals, zog dieselbe zu und legte sich zu Bett. Damit das Feuer auch reiche Nahrung finde, hatte der Mann noch eine Anzahl Lumpen, Schirme, Stücke, Lederabfälle u. s. w. auf einen Haufen vor der Thüre aufgestapelt und das Ganze ellensfalls angezündet. Man fand später die

verkohlenen Reste dieses Scheiterhaufens. Als man abends den K., nachdem man die Fenster eingeschlagen, noch auf dem Bette liegend fand, war er bereits im Sterben. Der Tod trat wenige Minuten später ein.

— Anlässlich der nun beginnenden Herbstmanöver wollen wir nicht versäumen unsere Leser auf eine ebenso hübsch, wie zweckmäßig angelegte Ubersichtskarte des Terrains für die diesjährigen Kaisermanöver des 13. und 14. Armeekorps aufmerksam zu machen. Diese uns vorliegende Karte, im Maßstab: 1:200,000, erscheint in der Lithograph. Anstalt von Oskar Kay in Bruchsal und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Dieselbe ist nicht nur kartographisch ganz genau, sondern auch sehr sauber in 4 Farben ausgeführt und ist daher bei dem gewiß billigen Preis von 40 S für das unaufgezeichnete Exemplar und 60 S für das auf Leinwand aufgezogene Exemplar jedem Besucher des Manöverfeldes zu empfehlen, wie dieselbe auch beim Lesen der Manöverberichte als Orientierungsmittel dienen kann.

— Ueber den bereits von uns kurz erwähnten Raubanschlag bei Mörsfelden melden wir noch folgende Einzelheiten: Gestern abend um halb 6 Uhr kam der 52 Jahre alte Kartoffelhändler Johannes Schulmeier von Mörsfelden aus Frankfurt mit einer Borschaft von etwa 40 M., welche er für Kartoffeln gelöst hatte, am Mittelbick vorüber, wo Ruchmichel den Kartoffelhändler Pet. Arndt erstochen und beraubt hatte. Zwei Stroche von 23—24 Jahren stellten sich dem Wagen, auf welchem Schulmeier saß, entgegen, dann trat der eine auf die eine, der andere auf die andere Seite des Wagens mit den Worten: „Geld gib her oder es kostet Dein Leben!“ schossen beide Begelagerer, die ihr Gesicht mit Tüchern verbunden hatten, aber sonst anständig gekleidet waren, vier Schüsse auf den Landwirt ab, der vom Wagen gesprungen war und sich mit dem Peitschenstiel zur Wehr gesetzt hatte. Ein Schuß traf den rechten Oberarm, einer drang in den Unterleib, der dritte in die Brust. Trotz der Verwundung stieg der Landwirt steunigst wieder auf den Wagen, trieb sein Pferd an und fuhr eiligst davon, während die Räuber in's Dickicht liefen, da sie eines Försters ansichtig wurden, der auf die Schüsse herbeigezogen war. Die Kugel in der Brust blieb stecken. Der Kreisphysikus Dr. Pfannenmüller von Groß-Gerau war rasch zur Stelle und verblieb bis Mitternacht bei dem Verwundeten, welcher leider um 3 Uhr morgens verschied. Schulmeier hinterläßt eine Witwe mit drei Töchtern, von denen zwei verheiratet sind, und soll ein Schwager des ermordeten Arndt gewesen sein.

— Die Nacht der Töne. In Erfurt ist in der Nacht zum Freitag irrtümlich die Garnison alarmiert worden. Die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 71 hatte anlässlich des Sedantages im Steiger-Etablissement ein sogenanntes patriotisches Concert arrangiert, in dessen Programm auch das bekannte Schlachtenpotpourri von Saro: „Deutschlands Erinnerungen aus 1870—71“ figurirte. In diesem musikalischen Schlachtenmilde kommt die Entwicklung eines Gefechts — vom Alarmsignal bis zur Siegesmusik — zur musikalischen Wiedergabe. Diesmal hatten nun, wie dem „B. Tgl.“ berichtet wird, die durch die stille Nacht dahintönenden Signale: „das Ganze sammeln!“

eine ganz ungeahnte und auch unbeabsichtigte Wirkung. Ein Hornist des vorübergehend in Erfurt garnisonierenden Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 hörte, aus seinem Schlummer erwachend, das Signal, und ohne erst dem Ursprunge desselben nachzuforschen, fuhr er eiligst in die Kleider, ergriff sein Horn und gleich darauf schmetterte der Generalmarsch durch die Nacht die übrigen Hornisten folgten, die Tambours desgleichen, und bald war die ganze Garnison in voller Bewegung. Die Mannschaften eilten von allen Seiten ihren Sammelplätzen zu, die Reserve-Offiziere, heimlich fluchend über die Unterbrechung der feucht-trüblichen Sedanfeste, leuchteten daher, und die gespannten Gesichter raffelten über das Pflaster. Es gab einen Höllerrärm. Dazwischen ertönten immerfort die Alarmsignale der Spielleute, deren geräuschvolle Thätigkeit auch sofort in dem Concertgarten gehört wurde, von welchem das ganze Unheil ausgegangen war. Die Regimentsmusik mußte mitten in dem ominösen Schlachtenpotpourri innehalten und Hals über Kopf zur Stadt eilen, woselbst die Regimenter sich bereits zu formieren begannen. Nachdem die Aufstellung beendet war und man eine Zeit lang auf das Erscheinen des kommandierenden Generals — denn nur von diesem konnte nach Lage der Dinge der Befehl zur Alarmierung der Garnison ausgegangen sein — gewartet hatte, klärte sich schließlich das Mißverständnis unter allgemeiner Heiterkeit auf.

— Vor acht Jahren war in Essen ein Bergmann von einem Genossen im Streit erschlagen worden. Dem Thäter gelang es, nach Amerika zu entfliehen, wo er sich seitdem aufgehalten, während seine Frau zurückgeblieben war. In diesem Sommer erwachte in ihm die Sehnsucht nach der alten Heimat, er dachte nicht seiner alten Schuld oder glaubte sie verjährt und traf in voriger Woche bei seiner Frau ein. Kaum hatte er sich die alten Stätte einige Tage angesehen, als auch schon die Polizei erschien, die ein besseres Gedächtnis hatte und ihn verhaftete. Er sitzt jetzt im Essener Gefängnis und wird sich demnächst wegen Körperverletzung, mit nachgefolgtem Tode zu verantworten haben.

Berlin, 3. Sept. Ein 20jähriger Kaufmann namens Kappel, welcher Wäschestücke eines zugereisten Hamburger nach der Desinfektionsanstalt brachte, ist an der asiatischen Cholera gestorben. Die enge Steinstraße, welche Kappel bei seinem Gange zurücklegte, wurde sofort gründlich desinfiziert. Der Zugführer des in der letzten Nacht eingetroffenen Hamburger Schnellzugs wurde als choleraverdächtig in das Krankenhaus eingeliefert. — Der an der Cholera erkrankte und bereits einmal totgesagte Arbeiter Pettkle ist gestern nachmittag gestorben.

Hamburg, 2. Sept. Bei dem heutigen Sedantag waren wie auf Verabredung keine Flaggen sichtbar, ausgenommen bei den Reichspostgebäuden. Auf den Bahnhöfen zeigte sich überall eine ernste Stimmung. In den Nebenstraßen feierten die Kinder ihr Sedanfeste in gewohnter Weise, unbekümmert um die vorüberfahrenden Kranken- und Leichenwagen. In den gefüllten Kirchen galt der Gottesdienst mehr der verheerenden Krankheit als dem Sedanfeste. — Einen unheimlichen Eindruck gewähren nachts die in langsamen Trabe fahrenden vier-spännigen Wagen, womit je

40 Särge von den städtischen Leichenhallen nach dem Friedhofe gebracht werden.

— Ueber die Cholera in Hamburg schreibt der Sohn eines Marburger Beamten seinen in Marburg wohnenden Eltern unter Anderem Folgendes: „Hier geht es bunt zu. Es ist so viel zu thun, daß auch die Stationsärzte, zu denen ich stellvertretend gehöre, an den Nachtwachen teilnehmen müssen. So habe ich heute nacht von 3 bis 9 Uhr morgens meine erste Nachtwache in drei Cholera-Baracken gehabt. Was man da sieht, spottet jeder Beschreibung. Die wildeste Phantastie kann es sich nicht ausdenken. Dieses mit dem Tode Ringen, diese Qualen — und dann wieder diese dankbaren Augen, wenn man Einem etwas aufhilft! Für je zehn Kranke müßte ein Arzt disponibel sein, dann könnte man doch wohl etwas machen. Zur Zeit liegen hier an die 400! Gestern mußte ich eine (nicht Cholera-)Sektion an einem bei mir auf der Station verstorbenen Jungen machen. Als ich in das betreffende Gebäude kam, die sogenannte Anatomie, prallte ich trotz etwas Abhärtung zurück. Da das Ergebnis der Leichen nicht so schnell geht, lagen in allen Gängen aufgestapelt über 120

Leichen. Bekanntlich muß Jeder in das Krankenhaus, ohne Unterschied der Per. on. In den drohschalenartigen Krankenwagen liegen bisweilen vier übereinander — tot und lebendig — meist genügen zwei bis drei Stunden, wenn keine Hilfe kommt und die Leute sterben dahin. Kein Angehöriger sieht den Seinen wieder, wenn sie hier eingeliefert sind und nicht genesen. Sterben sie, so kommen sie unverzüglich ins Leichenhaus. Von Fei-erlichkeiten kann dabei keine Rede sein. In Möbelwagen werden sie fortgeschafft und in ein Moßengrab beerdigt. Unsere Tischlerei fertigt fortwährend schwarz angestrichene Kästen an. Aus der Stadt werden auch Särge geliefert; heute Mittag kam ein großer Frachtwagen voll! Und diese erschütternden Szenen, wenn die Angehörigen sich morgens am Thor erkundigen, und man ihnen nicht einmal Nach-richt sagen kann, da sehr viel bewußtlos auf-genommen werden, sterben und namenlose Leichen bleiben.

— (Ein brennender Eisenbahnzug.) Die Fahrgäste des von Balkany nach Nagh-Szent-Miklos verkehrenden gemischten Zuges wurden dieser Tage durch rasch nacheinander folgende schrille Postsignale der Lokomotive

erschreckt, und gleichzeitig wurde der ganze Zug in dichten Rauchqualm eingehüllt. Große Aufregung verbreitete sich unter den Fahr-gästen; sie öffneten Fenster und Thüren und sprangen aus den Waggons, wobei mancher klein- Unfall sich ereignete, bis end-lich der Zug auf offener Strecke zum Stehen gebracht wurde. Während der Fahrt war nämlich ein mit Bindschiff geladener Waggon, offenbar durch die Sprühfunken der Maschine in Brand geraten und es kostete viele Mühe, bis es gelang, den brennenden Waggon loszukoppeln und für die übrigen Teile des Zuges unschädlich zu machen. Der Waggon brannte sodann auf einem Seiten-geleise bis auf das Eisengerippe nieder, und der Zug konnte erst mit einer Verspätung von anderthalb Stunden seine Fahrt fort-setzen.

— Wie aus New-York gemeldet wird, stürzte am 2. ds. ein Zeitungsexpresszug bei einer Geschwindigkeit von 70 Meilen per Stunde über eine Brücke, welche eben für Schiffe geöffnet war, in den Hudson hinab. Sämtliche Waggons sind hinabgestürzt. Vier Personen sind tot, eine Anzahl verwundet.

## In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

11.

Es waren wieder fast acht Tage ver-flossen, als eines Mittags der alte Herr Reich-art plötzlich bei der Familie Voss eintrat. Die kranke Frau Voss befand sich etwas wohler, Gerhard war zu Broni gegangen, welche seit dem Tage, da Arnold sie mit seinem Briefe aus dem Paradiese der Liebe plötzlich in die Hölle unsagbarer Qual ge-stoßen, etwas kränkelte.

Frau Voss empfing den vornehmen Bes-uch würdevoll.

Herr Reichart benahm sich sehr diplo-matisch, geschmeichelt, klug und gemessen. Er stellte der Mutter und Martha die ganze Angelegenheit so klug in seinem Interesse dar, dabei so beweglich und folgenschwer vor, daß er den beiden Frauen sichtlich imponierte. Er schmeichelte ihnen, er beschwor sie, ver-sprach ihnen himmlische Berge und hatte — psui der Komödie, die allein eklem Egois-mus entsprang! — dazu selbst Thränen bere-itet. Zuletzt weinten auch Frau Voss und Martha und waren ganz zerknirscht. So hatte noch Niemand Martha den Abgrund gezeigt, an dem sie stand. In der Angst um den Geliebten allein versprach sie zuletzt Entfugung und erklärte sich bereit, dem jungen Herrn aus den Augen zu gehen.

Als endlich alles abgemacht war, fuhr Herr Reichart fort:

„Ich bin Ihnen, verehrte Frau Voss, noch einen Act der Dankbarkeit schuldig! Ihr seliger Gatte ist in unseren Diensten um's Leben gekommen; nehmen Sie jetzt von uns eine jährliche Pension von 600 M. an. Ich knüpfte nur eine Bedingung da-ran, daß Sie selbige in Ditterau bei Ihrem Sohne verzehren!“

Die arme Frau versprach alles u. Herr Reichart ging sehr zufrieden mit dem Er-folge seiner Diplomatie. Er eilte heim um seiner Frau die angenehme Neuigkeit zu ver-zünden.

Er fand aber seine Frau und Tochter in der größten Aufregung. Eeben war Siegfried von Arnberg angekommen u. hatte die Nachricht mitgebracht, daß man die letzte Nacht auf seinem Werke eingebrochen hatte; sämtliche Maschinen des Werkes hatte man sachkundiger Hand zerstört, so daß der Be-trieb wochenlang ruhen mußte.

„Niemand sonst ist's gewesen,“ versicherte er, „als der rote Lampert mit seiner Herde!“

„Da könnten Sie recht haben, Herr Schwiegersohn!“ meinte Herr Reichart.

„Ich dachte es mir gleich,“ fuhr Herr von Arnberg fort, „als man mir neulich an der Walfschente Schimpfworte zurief! Aber dafür gib's auch heute noch die Strafe! Mein Inspektor Vohr ist zur Kreisstadt und holt ein paar Gendarmen; wir werden die Haupträdelstörer verhaften!“

„Mein Gott, das sollten Sie nicht thun!“ meinte Herr Reichart ängstlich.

„Warum nicht? Das Gesch. ist auf meiner Seite!“

„Aber dort tobt die rohe Gewalt! Ich fürchte unter diesen Umständen das Urfaste!“

„Sie müssen aber doch wissen, daß die Kerle alle feige sind, sobald man ihnen die Zähne weist!“

„Nicht alle, lieber Schwiegersohn! Lam-ber, Morisson und Nördke sind Charaktere, denen ich nicht gern allein begegnen möchte!“

„Dafür gib's Revolver!“

Herr Reichart schwieg und zuckte die Achseln. Man setzte sich, nachdem Eduard vom Werke kam, zu Tisch und gegen 3 Uhr meldeten sich die Gendarmen. Herr von Arnberg bewirkte nun die Verhaftung meh-rerer des Einbruchs verdächtigsten Arbeiter. Leider waren Lambert, Morison u. Nördke entwischt, und man mußte sich mit den üb-rigen Verdächtigen begnügen, die nach der Kreisstadt transportiert wurden. Die Streif-enden standen während der Verhaftung über-all in drohenden Gruppen vor den Thüren.

„Ich würde an Ihrer Stelle,“ meinte Herr von Arnberg später, zu seinem Schwie-gervater, „diesen Menschen die Wohnung nehmen!“

Herr Reichart dachte doch noch einen Grad menschlicher als Herr von Arnberg.

„Nieber Schwiegersohn,“ lautete seine Antwort, „das geht nicht! Erstlich haben diese Leute Kündigungsfristen, zweitens triebe man sie ja damit dem Aller schlimmsten selbst in die Arme! Nein, nein, ich hoffe doch noch auf ihre gütliche Unterwerfung, sobald sie dem Einflusse der Agitatoren entzogen sind!“

Für den nächsten Tag plante Herr Reich-art eine Reise nach der nächsten Großstadt, wohin ihn geschäftliche Abmachungen riefen. Gleich nach dem Frühstück trat Eduard bleich und abgesehen in des Vaters Cabinet.

„Papa,“ sagte er unsicher, „ich habe mit Dir zu reden!“

„Und Du wünschst?“

Der alte Herr hielt den Zorn nur müß-sam unter den gesellschaftlichen Formen zu-rück.

„Du bist bei Martha und ihrer Mutter gewesen! Du hast mir des Mädchens Herz entwendet!“ erklärte Eduard erregt.

„Thut ich's, so zwangst Du mich dazu!“

„Es war nicht edel behandelt!“

„Ich bin Herr meiner Handlungen!“

„Und ich der meinigen! Ich bin mün-dig!“ erwiderte Eduard bitter.

„Du bist Herr Deines Vermögens von Seiten der Großmama! Gehörst Du mir nicht, wie ich es verlange, so enterbe ich Dich! Beim allmächtigen Gott, Du erwirkst Dir noch statt meines Segens meinen —“

Der alte Herr hielt wie entsezt über sich selbst inne.

„Sprich es nur aus, Papa!“ entgegnete Eduard kalt, „Sprich es nur aus! Mein Glück hast Du ja doch einmal zerstört, da trage ich Deinen Fluch auch schon noch mit! Morgen verkaufe ich meine Beche Elisabeth und gehe in die weite Welt. Du siehst mich nie wieder!“

Der Vater konnte den harten Kopf des sonst so gutmütigen Sohnes. Er rief ihm nach, aber Eduard war schon verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)